Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 45 (1919)
Heft: 43

Artikel: Der Bankbeamte als Liebhaber
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-452915

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Revisements!

Berlin — Rom — Bern

„Der schweizerische Gesandte Mercier hat Deutschland, wo man ihm viel Dank schuldet, nunmehr verlassen und soll durch den früheren Schweizer Minister von Planta, der während des Krieges Italien verlassen, ersetzt werden."

Als Mercier Abschied hat genommen,
Dankt ihm Berlin, denn er war wer,
Bat ihn, bald auf Besuch zu kommen:
„Merci Er!"

Und Deutschland hofft, der jetzt geschickt ist,
Als Neugesandter, Gutes plant da
Im Nachbarreich, das tief bedrückt ist:
„Der Herr von Planta!" kl

Die Laus

Heimgekehrter Krieger erzählend: Seit vier Tagen standen wir mit unserer Batterie im schwersten Trommelfeuer. Zwei unserer Geschütze waren längst zusammengeschossen, die Bedienungsmannschaften vernichtet. Wir jagten durch die Rohre, was das Zeug hielt, als plötzlich die Munitionszufuhr stockte. Schon seit zwei Tagen plagte mich so ein Viest von einer Laus, die sich in meinen dichten Pelz eingenistet hatte und trotz Trommelfeuer und Schweißströme nicht von ihrer Blutgier abließ. Kaum trat die unfreiwillige Feuerpause ein, als das „Bienchen" mit einem Angriff hinterm rechten Ohr wieder einsetzte. Ein Griff, ich packte das Luder, bückte mich schnell, um es auf der Lafette zu Brei zu zerdrücken — als im selben Sekundenbruchteil ein schwerer Granatsplitter mir haarscharf über den Schädel hinwegsaust! Ich erbleiche — aber die Laus hatte mir das Leben gerettet. Mein Kamerad Fritz sah den Vorgang, stürzt sich auf mich, entreißt mir die Laus und — setzt sie sich hinters Ohr. „Wer weiß," meint er, „vielleicht bringt sie mir Glück!" Denis

Schüttelreime

Was ist denn dieses Sportes Witz?
Die leichte Form; des Wortes Spitz'.

* * *

Das gäb' manch' eine Steuer fein,
Wär' steuern süß wie „Seuerstein".

* * *

Die vulgären Geist verraten,
Die sind oftmals feist geraten.

* * *

Das ist's, womit man Wetten büßt:
Man kann dabei sich betten wüst!

* * *

Niemals werden Feste gelten,
Wo die feinsten Gäste fehlten.

* * *

Der Kubist schon, der malt kunterbunt;
Der Futurist macht's noch bunter kund.

W. S.

Der Bankbeamte als Liebhaber

„Liebe Adele, seit Sie mit dem Karl gehen, ist — ich kann es Ihnen nicht verhehlen — die Valuta meiner Achtung erheblich gesunken!" e

Mörgeli: Wissen Sie, ich mache mir aus dem gelehrten Kram nichts, bleiben Sie mir gefälligst damit vom Leibe; ich huldige dem Grundsatz: „Viel Wissen macht Kopfweh"!

Nägeli: Ach, Sie Glücklicher, da haben Sie wohl nie Kopfschmerzen?

Schönheitsdurst

Das war mein Freund!
Er trank in vollen Zügen
Die Lust des Lebens —
Und es war ihm Lust
Ein Jegliches, was lebensfördernd war.
Doch vor dem Häßlichen empfand er Grauen.
Und häßlich schien ihm alles,
Was lebensstörend eingriff
In Würd' und Hoheit des wahrhaftig Schönen. —
Wenn er des Tages Mühen überwunden,
Wenn er des Leibes Notdurft sich gestillt,
Dann wollte er des Geistes Nahrung kosten
Und Schönheit finden.
Sein zart' Gemüt verlangte nach dem Besten;
Doch ohne Wahl nahm er das Schöne auf,
Wenn nur der Wille rein erkenntlich war
Für Echtheit.
Denn das wußt' er wohl,
Daß sich nicht immer Kraft und Wille paarten,
Er hatte sich daran gewöhnt,
Zu sehen mit dem Ohr,
Zu hören mit dem Auge
Und durch der Nerven feinen Zitterstrahl
Der Seele die Genüsse zuzuführen,
Die sein Gefühl für Schönheit so geliebt,
Daß sie wie Götterspeise sich ihm boten.
Wer Schönheit wollte, konnt' ihm Schönheit geben.

* * *

Nun denkt euch diesen höchsten Menschheitstyp
Hineingesetzt in eine Zeit,
Die der Natur die Schönheit abgesprochen
Und die Kunst
Nach solchem Eindruck auch zum Ausdruck bringt.
— Impressionismus und Expressionismus
Nennt sie es schauerlich,
Und furchtbar wird die Kunst,
Der Pflegeort der Schönheit. —
Schönheitsdurstig
Sucht er in der Musik die Harmonien,
Die edlen Formen in der Malerei,
Die Göttlichkeit im Bildwerk,
In der Dichtkunst
Das klare Wort als Ausdruck des Gedankens —
Und findet!?
Verwirrte Töne,
Für Harmonien — technische Gewandtheit,
Disharmonien auf sich selbst gestellt,
Unaufgelöst, durch Häufung Wirkung suchend. —
Verwirrte Farben
Durch quadrat'sche Formen,
Durch Kreise, Punkte, Flecken, Spitzen, Ecken,
Durch kranke Triebe
Die Schwäche der Erfindung zum Ekel treibend. —
Muskelspiel für anatom'sche Zwecke
Als Bilderkunst. —
Erotisch derbe
Und wüste Szenen,
Des Worts entbehrend, oder es mißbrauchend,
Als Dichtwerk.

* * *

Kann der Schönheitsdurstige
In dieser Schiefheit leben?
Er muß ja wohl. — —
Doch wenn er darbt, sich losreißt,
Abseits nun steht von dieser neuen — Kunst (!),
Und er, der mit der Jugend gerne lebte,
Sich bei den Alten bittern Trost muß suchen;
Wenn abgestoßen auch die Menge seiner Freunde
Mit ihm sich eint
Und trauert um der Schönheit Tod —
Dann wundert euch nicht, ihr modernen Künstler,
Wenn euere Werke unverstanden,
Mit Spott und Hohn nur abzutuen sind.

Traugott Unverstand

Einer bleibt

„Glauben Sie, daß man die Religion so ohne weiteres abschaffen könnte?"

„Warum nicht, bis auf den heiligen Bürokratius!"

Zur Schweizerwoche

„Las da letzthin auf einer Etikette: „Weine laut Heimatschutz". Was soll das wohl heißen?"

„Das heißt doch einfach: Gott möge die Heimat vor solchen Tropfen schützen!" e

Briefkasten der Redaktion

K. L. in H. Daß Sie sich beim Nebelspalter nach Wilsons Befinden erkundigen, ist rührend. Leider können wir Ihnen laut ausländischen Blättermeldungen bloß sagen, daß Temperatur, Puls und Herz normal sind. Die Nieren funktionieren ebenfalls — nur über die Gehirn-Funktion verlautet merkwürdigerweise nichts.

Mutzli. Die Zürcher Kunstgesellschaft hat ein zweitägiges Herbst-Fest gefeiert und es der bessern Unverständlichkeit wegen „Autumnale" getauft. Als ob lauter Lateiner in Limmat-Athen herum liefen! Eine um so deutlichere Sprache redeten die Eintrittspreise: 20 und 30 Franken pro Person. Dazu paßte allerliebst der Hinweis in der Ankündigung: „Das Fest nimmt seinen Anfang mit Eröffnung der Kasse." Daß überdies bei so gesalzenen Eintrittspreisen noch ein „taktsicheres Orchester" (!) in Aussicht gestellt wurde, ist alles möglich. Freundlichen Mutzengruß!

Musikfreund in B. In einer „Aïda"-Kritik der Züricher Post findet sich folgende ungalante Stelle, die Sängerin der Titelpartie betreffend: „Sonderbar, die Künstlerin überläßt sich hin und wieder einer brutalen Rohheit, die sich künstlerisch stets zu rechtfertigen weiß." Nun, wenn's weiter nichts ist, als daß sich künstlerisch stets rechtfertigt, was die durch brutale Rohheit sich auszeichnende Dame verübt, dann ist ja alles schön und gut, und der Herr Verdi, sozusagen der Erzeuger der Madame Aïda, würde gewiß seine helle Freude an diesem Rassetierchen haben.

K. S. in M. Daß Pfarrer mitunter, wenn ihnen ihr Amt verleidet ist, gar mancherlei werden, ist ja nichts neues, daß aber ein Pfarrer die Bühne als Schauspieler betritt, wie jener Ex-Pfarrer Körber aus Seengen, der als Bösewicht Golo in Hebbels „Genoveva" am Berner Stadttheater debütierte, ist schon seltener. Diese zweifellose Attraktion sollte sich Direktor Dr. Reucker, der ja so gern alles mögliche zu bieten sich abquält, nicht entgehen lassen. — Uebrigens ertönte jüngst in deutschen Blättern der Schrei nach dramatischen Festspielen in gotischen Gotteshäusern. Es wird bald dazu kommen, daß man im Theater schläft und in der Kirche den Schauspielern Beifall klatscht.

H. W. V. in St. In der jüngsten Republik jenseits des Rheins scheint man stellenweise nicht wenig stolz darauf zu sein, daß frühere Vertreter der verschiedensten Berufsarten mit einem Ruck in hohe behördliche Stellungen gelangt sind. So war Noske, der jetzige Oberbefehlshaber, früher Korbmacher, ein Schullehrer wurde Vizekanzler, ein Gärtnergehilfe Staatssekretär und ein Schriftsetzer (Ernst) gar Polizeipräsident. Eine flottere Karriere, die schon an pleine carrière erinnert, läßt sich nicht denken. Als Gegenstück könnte aber auch der Fall eintreten, daß ein Advokat Scherenschleifer, ein Professor Schuhputzer und ein Großrat Geißhirt wird. Damit wäre dann der sogenannten ausgleichenden Gerechtigkeit Genüge getan.

Ignotus in B. Daß das Massage-Wesen in unsern Großstädten sich noch immer breit macht, darf Sie nicht wundern, war doch u. a. erst neulich wieder folgendes verschleiertes Inserat in der arglosen „N. Z. Z." zu lesen: „Gebildete, junge, elegante Damen werden zum Gedankenaustausch über alle modernen Erziehungsmethoden, speziell englische, eingeladen. Reichhaltige Literatur zur Verfügung." Die Sacher Masoch-sen spazieren auch an der Bahnhofstraße herum.

K. K. in B. Bei einem eintägigen Proteststreik in Ludwigshafen waren nicht nur alle Geschäfte, sondern auch alle Cafés und Wirtschaften geschlossen. Daß das auch einmal bei uns passieren könnte, braucht man nicht zu befürchten, am allerwenigsten zur Sauserzeit, zumal in gewissen Gegenden die Solidarität beim Magen aufhört.

Verschiedene. Anonymes wird dem Papierkorb einverleibt.

Redaktion, Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13